

„Man muss Kampfeinsätze führen in Afghanistan“

Sicherheitspolitiker Arnold über die Lage in Kundus – Amerikaner sollen Hubschrauber-Mangel ausgleichen

Rainer Arnold, Verteidigungsexperte der SPD, stellt sich trotz der Todesfälle hinter den Einsatz in Afghanistan. Die Lage in Kundus sei fragil, sagt der 59-Jährige.

Erweist sich der neue deutsche Ansatz, sich aus Kampfeinsätzen zurückziehen zu wollen, nun als Traumtänzeri?

Zunächst mal sind in diesen Stunden unsere Gedanken in erster Linie bei den Opfern und den Familien. Um Ihre Frage zu beantworten: Es wäre eine Fehleinschätzung, wenn die Deutschen glauben, dass man keine Kampfeinsätze führen muss in Afghanistan. Das kann man sich nicht

aussuchen, die Aufständischen zwingen es der Bundeswehr auf. In acht der Distrikte im Norden ist die Lage fragil, die Aufständischen erstarben: Wenn es nicht gelingt, dort in den nächsten Monaten Stabilität zu erreichen, wird es schwierig.

Sie forderten vehement eine Sicherheitsreserve für Kundus. Sind zu wenig Soldaten vor Ort?

Im Januar wurde eine Verstärkungskompanie nach Kundus geschickt. Das war richtig. Es fehlen allerdings 1500 einheimische Polizisten.

Sehen Sie Ausrüstungsmängel?



Rainer Arnold
ist Verteidigungsexperte der SPD im Bundestag

Die Bundeswehr setzt geschützte Fahrzeuge ein, die zu den besten der Welt gehören, dazu hervorragende Drohnen zur Aufklärung. Was nach wie vor fehlt, sind mehr Hubschrauber. Ich bin froh, dass die amerikanischen Partner, die mit deutlicher Verstärkung nach Kundus

kommen werden, dieses Defizit verringern.

Trotzdem: Hätten stärker geschützte Fahrzeuge den Soldaten geholfen?

Es gibt einen Zielkonflikt zwischen bestmöglicher Panzerung und der nötigen Wendigkeit. Man kann nicht mit dem Leopard-Panzer durch afghanische Dörfer fahren.

Ist Kundus befriedbar?

Wenn wir diese Einschätzung nicht hätten, wäre es nicht vertretbar, damit weiterzumachen. Das Ziel ist realistisch. Es muss erreicht werden, den Menschen zuliebe.

Lässt sich noch leug-

nen, dass Krieg herrscht?
Das Wort Krieg wird im deutschen Sprachraum anders verwendet als im amerikanischen. Natürlich kommen sich die Soldaten vor wie im Krieg, wenn sie beschossen werden. Rechtlich haben wir aber einen nichtinternationalen bewaffneten Konflikt.

Ex-Minister Volker Rühe spricht von einer „Lebenslüge“, das eine Friedens- und Stabilisierungsmission zu nennen.

Da liegt er falsch. Es bleibt eben unser Auftrag, dieses Land zu stabilisieren. Der Auftrag lautet nicht, Afghanistan in die Knie zu zwingen.
Interview: Christian Deutschländer